

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Band: 22 (1914)

Heft: 5

Artikel: Vom Rauchen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-546324>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom Rauchen.

Mein Freund ist Nichtraucher oder, wie er sich französisch ausdrückt: « pas fumeur », und wenn man ihn gegen das Rauchen predigen hört, da geht einem vor Angst fast die Zigarre aus.

„Also erstens: Das Rauchen ist gar nicht nötig; zweitens: furchtbar schädlich und drittens“

„Halt, halt,“ unterbreche ich meinen redseligen Mahner, „das mit dem Nichtnötigsein stimmt, ist aber der fadenscheinigste Grund, den Du anführen darfst. Denn, warum ißt Du gerade jetzt eine Portion rohen Schinken und zu Mittag Fleisch, wo doch haarfarrig in 1000 Schriften und Schriftchen bewiesen wird, daß Fleischgenuß nicht nötig ist, sondern den Menschen sogar inwendig schmutzig macht. Oder ist etwa der Kaffee nötig, den Du Dir nach dem Mittag mit oder ohne Kirsch zu Gemüte führst?“

„Ja, mein lieber Raucher, das Fleisch ernährt mich doch, während das Rauchen zehrt, und der Kaffee belebt mich, das alles kann ich nicht missen.“

„So, so, wenn Du aber meinst, daß diese Stopferei des Magens zuträglich oder gar ästhetisch sei, irrst du dich gewaltig, und was das Beleben anlangt, so wisse, daß mich eben das Rauchen belebt. Jeder soll nach seiner Façon selig werden.“

„Ja,“ fährt er fort, „Dir kann es sehr gleichgültig sein, ob ich Schinken esse, Du aber belästigst mit Deinem Rauchen Deine Umgebung.“ Dabei erhitzt sich mein nicht-rauchender Freund, und während ich qualme wie ein Schlot, fährt er heftig fort: „Und dabei denkst Du nicht an diese, Deine Umgebung, schwärzest Deiner Frau die schönen Gardinen, ja, Du gehst in die Sommerfrische, willst einmal statt der dicken Stadtluft reine Atmosphäre einatmen, statt dessen:

Bei Almenrausch und Blumenduft
Da liegst Du auf dem Bauche,

Verdirbst die hehre Alpenluft
Mit dem Brißagorauche!“

„Um's Himmelswillen bleib' mir vom Leib mit Deinen Gedichten, das ist für die Umgebung das Allerunangenehmste und dazu für die Gesundheit äußerst schädlich, das erfahre ich jedesmal, wenn ich wieder Gedichte verdauen muß.“

Aber der Redestrom war auch in Prosa nicht mehr aufzuhalten: „Gesundheit! Ja, ja, gerade die Gesundheit ist es, die Du Dir untergräbst. Alle Raucher sterben! Die meisten bekommen halt doch Nikotinvergiftung und wenigstens Lungen, die, wie bei Dir, so schwarz sind wie ein Kohlenbergwerk.“

„Na,“ meinte ich, „jede Uebertreibung schadet und zwar nicht nur beim Rauchen. Ich will zugeben, daß zu vieles Rauchen, namentlich das Rauchen schwerer Zigarren auf die Dauer das Herz und die Nerven schädigen kann (nebenbei gesagt, gehört die von Dir stets geschmähte „Friedhoffspargel“, wie Du meine Brißago zu nennen beliebt, nicht zu den schweren Zigarren, sobald sie gut zieht, das ist eine weit verbreitete falsche Vorstellung, denn es ist ja ein Gift, wie übrigens sogar das Kochsalz eines ist. Es kommt eben darauf an, in welchen Dosen man es genießt und wie weit man sich daran gewöhnt. Das erste Mal „hinter der Scheiterbeig“ wurde es mir auch elend schlecht, jetzt darf ich ruhig sagen, daß es mir nur Behagen verursacht. Uebrigens, was das Sterben anlangt, ich habe einen 95 jährigen gesehen, der mit der erkaltenden Pfeife im Mund hinübergeschlummert ist, und ich habe noch nie erfahren, daß Nichtraucher vom Sterben befreit seien.“

Mein Freund war aber nicht zufrieden zu stellen. „Endlich gibst Du doch etwas zu, aber Du vergißt, daß auch das mäßige Rauchen schädlich ist und zwar für den Mund. Da entsteht Mundfäule, Zahnfleischentzündung, Lippen- und Zungenkrebs massenhaft.“

„So,“ bemerke ich trocken, „woher hast Du diese Wissenschaft? Ich will Dir etwas anderes sagen: Kennst Du den Dr. Cavallaro? Nicht? Aber ich, ich habe das Ergebnis seiner neuesten gründlichen Forschungen gelesen.“ Und als ich sah, daß er neugierig wurde und ich Oberwasser bekam, legte ich mit Behemenz los:

1. „Der Tabak ist ein gutes Antiseptikum; daß er Mikroben tötet, ist längst erwiesene Tatsache und da Du den Bazillus des Dichtens im Munde hast, tätest Du auch besser zu . . .“ Ein vernichtender Blick des schinkenfaulenden Freundes veranlaßte mich, schleunigst zu einem weitem Punkt überzugehen.

„Also 2. Der Tabak macht auch den Speichel keimfrei.“

„Ist mir gleichgültig.“

3. „Das Rauchen macht wohl schwarze Zähne, verhindert aber durch Bildung von Rhodansalzen das Schlechtwerden derselben. Das Zahnfleisch wird übrigens dadurch nicht angegriffen.“

„Hm, hm.“

4. „Die Speichelabsonderung nimmt beim mäßigen Rauchen eher zu, das hättest Du für das Verdauen Deines Schinkenbrödkchens gerade sehr nötig.“

5. Die Entzündung des Zahnfleisches, die „Raucherstomatitis“, wie wir Aerzte sie nennen, kommt nicht vom Rauchen her, sondern sie war aus irgendeiner andern Ursache schon da und wird durch das Rauchen allerdings nicht gebessert.

6. Es ist nirgends nachgewiesen, daß der Lippen- oder Zungenkrebs eher vom Rauchen herrührt, als von irgend etwas anderem.“

Kopfschüttelnd schaute mich mein Freund an. „Glaubst Du das?“ „Ja freilich,“ sagte ich, „ich habe auch nicht den geringsten Grund, daran zu zweifeln, denn es stand kürzlich in den « Feuilles d'Hygiène », einem durchaus seriösen Blatt, schwarz auf weiß zu lesen.“

„Hm,“ meinte er nach einigem Nachdenken, „vielleicht raucht der Mann selber gern?“

„Sehr wahrscheinlich!“ gab ich zu und zündete mir eine neue Briffago an.

Vom Büchertisch.

Aus Versehen ist beim Druck der letzten Nummer unter den Bücherbesprechungen „Serbisches Rotes Kreuz und internationale Liebestätigkeit u.“ der Name der Verfasserin nicht in den Satz einbezogen worden.

Wir holen nach, daß es sich um das Büchlein von Frä. Sturzenegger aus Zürich handelt. Der Preis des Büchleins beträgt Fr. 2. —

Red.

Außerordentliche Delegiertenversammlung.

Wir machen die Zweigvereine und Korporativmitglieder des Roten Kreuzes darauf aufmerksam, daß die außerordentliche Delegiertenversammlung am 22. März stattfinden wird. In Anbetracht der sehr wichtigen Traktanden ist nur möglichst große Beteiligung zu erwünschen, und wir bitten um baldige Anmeldung der Delegierten.

Zentralsekretariat.

Humoristisches.

Immer derselbe. Freier: „Herr Professor, ich bitte um die Hand Ihrer Tochter!“ — Professor (von seinem Buch aufblickend): „So! Und was wollen Sie mit der Hand machen?“